



dossier

Linz: Die grüne Transformation der Stahlstadt

Dossier

unter Mitwirkung des
Magistrats der Stadt Linz



Herausgeber
Oliver Jonke
[o.jonke@medianet.at]

Editorial

Best Practice: Linz

Sehr geehrte Damen und Herren, mit 29 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung liegt die sogenannte NUTS-Region Linz-Wels nach eigenen Angaben an der Spitze aller österreichischen Wirtschaftsräume – wobei rund ein Viertel der umsatzstärksten Unternehmen Oberösterreichs ihren Standort in der Landeshauptstadt hat. Und es ist auffällig, dass Linz annähernd so viele Arbeitsplätze wie Einwohner hat. Die voestalpine ist mit ca. 12.000 Beschäftigten die größte Arbeitgeberin der Stadt, Linz selbst beschäftigt über 4.200 Mitarbeiter – und setzt sich das Ziel, durch die Transformation der Stadtverwaltung für alle Bürger und Wirtschaftstreibende Spitzenleistungen zu erbringen.

Hier lässt man sich gerne nieder

Linz will gemäß offizieller Darstellung „eine der zukunftsweisendsten Städte Europas sein, die Industrie und Digitalisierung, Kultur und Technologie sowie die Herausforderungen des Klimawandels produktiv miteinander verbindet – eine respektvolle Stadt, weil ein soziales und nachhaltiges Zusammenleben die Grundlage für ein gutes Leben und Arbeiten ist.“ Möglicherweise ist auch deswegen in Linz die Einwohnerzahl in den letzten zehn Jahren um insgesamt 9,3 Prozent auf über

212.500 Personen angestiegen. Im Mittelpunkt stehen für die Stadt und die dazugehörige Unternehmensgruppe dabei immer die Menschen, die in dieser Stadt leben und arbeiten.

Schon viel erreicht

Linz hat eine neue Positionierung erreicht: Es ist digital, dynamisch und international geworden. Mit viel Leidenschaft und Engagement arbeitet das Team der Stadt Linz an zahlreichen innovativen Projekten, die in diesem Dossier beschrieben werden.

Es geht inzwischen um weit mehr als Digitalisierung, um Spitzentechnologien wie beispielsweise im Bereich Wasserstoff oder künstliche Intelligenz. Lesen Sie hier, welche Anstrengungen und Investments unternommen werden, um auch die ehrgeizigen Pariser Klimaziele zu erreichen.

Dieses Dossier entstand im Auftrag und unter Mitwirkung des Magistrats der Stadt Linz und einigen seiner Partner.

*Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen
Oliver Jonke*



Dossier: Linz: Die grüne Transformation der Stahlstadt

Coverfoto:
© Stadt Linz/Pertlwieser

Inhalt

- 3 **„Die DNA unserer Stadt“**
Bürgermeister Klaus Luger im Interview über die Entwicklung der Stadt
- 6 **Verwaltung neu denken**
Magistratsdirektorin Ulrike Huemer weiß, wie die Beziehung Stadt-Mensch geht
- 7 **Das ist die Linz AG**
Der Leitbetrieb mit regionalen Wurzeln stellt die Daseinsvorsorge sicher
- 8 **So geht die grüne Wende**
Ein Einblick in die Grundsätze, wie die grüne Transformation gelingen kann
- 10 **Die Zukunft gestalten**
Nachhaltige Energie, Kreislaufwirtschaft und mehr: Das tut die Linz AG
- 12 **Unternehmerisch bewegen**
In Linz ansässige Unternehmen schaffen grünen Stahl und sind KI-Experten
- 14 **Mitgestalten**
Der Innovationshauptplatz sammelt die Ideen der Linzerinnen und Linzer



© Linz AG

Impressum

Medieninhaber:

medianet Verlag GmbH
1110 Wien, Brehmstraße 10/4. OG
<http://www.medianet.at>

Diese Sonderausgabe wurde von medianet unter Mitwirkung des Magistrats der Stadt Linz erstellt.

Konzept: Oliver Jonke (Herausgeber)
Kontakt: o.jonke@medianet.at

Leitender Redakteur dieser Ausgabe:
Georg Sohler (gs)

Lektorat: Christoph Strolz **Grafik/Produktion:** Raimund Appl, Peter Farkas **Fotoredaktion/Lithografie:** Beate Schmid **Druck:** Bauer Medien Produktions- und Handels-GmbH, 1030 Wien
Erscheinungsort: Wien **Stand:** Juni 2024

Für den Inhalt verantwortlich:
Magistrat der Landeshauptstadt Linz
4041 Linz, Hauptstraße 1–5



Abo, Zustellungs- und Adressänderungswünsche:
abo@medianet.at
oder Tel. 01/919 20-2100

„Industrie ist Teil der DNA unserer Stadt“

Bürgermeister Klaus Luger macht Linz zukunftsfit. Dafür braucht es Investition, Innovationsgeist und vor allem auch den Dialog.

Seit mehr als einem Jahrzehnt ist Klaus Luger Bürgermeister der oberösterreichischen Industriemetropole. Der 63-Jährige hat ausreichend Expertise. Bevor er am 7. November 2013 zum Linzer Bürgermeister gewählt wurde, war er nicht nur bereits zuständiger Stadtrat für Raumplanung, Baurecht und Personal gewesen, sondern auch Führungskraft in den Unternehmen der städtischen Unternehmensgruppen. Im Interview spricht er über die grüne Transformation der Stadt und wie diese als Enabler dafür auftreten kann.

medianet: Was ist eine klimaneutrale Industriestadt?

Klaus Luger: Konkret soll die Industrie bis 2050 CO₂-neutral produzieren, um die Pariser Klimaziele zu erreichen. In Linz geht es primär um die Branchen Stahl, Chemie und Maschinenbau. Ermöglicht werden soll das durch den Einsatz von Green Hydrogen. Die Weichen, vor allem in der Stahlproduktion mit dem ersten Lichtbogenofen, sind bereits gestellt. 2027 wird der erste dieser Art bei der voestalpine in Betrieb gehen. Darüber hinaus geht es um die CO₂-Neutralität der gesamten Stadt. Dies wollen wir bereits bis 2040 erreichen.

medianet: Worum geht es abseits der Industrie?

Luger: Wichtig sind Gebäudesanierungen und der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, der auf erneuerbare Elektroenergie umgestellt werden soll. Eine zentrale Herausforderung stellt



© Gregor Hirtl

zudem die Produktion von Wärme und Strom dar. Linz hat eine Sonderstellung. Als einzige Landeshauptstadt produzieren wir Strom selber. 40 Prozent unserer Wärmezeugung sind schon auf Basis erneuerbarer Energie, der Rest soll bis spätestens 2040, lieber früher, aus diesen Quellen kommen.

medianet: Wie kann die Stadt gegenüber dem privatwirtschaftlichen Sektor als Enabler auftreten?

Luger: Als Netzbetreiber stehen wir als Stadt in der Verantwortung und müssen unseren Beitrag leisten. Bei der Umstellung auf grünen Wasserstoff ist es unsere direkte Verantwortung,

die Stadt Linz muss die Leitungsnetze für den Transport der grünen Technologie tauglich machen. Dazu muss die Kapazität des Stromnetzes massiv ausgebaut werden, gleichzeitig müssen aber auch die Weichen gestellt werden, um das bestehende Gasnetz für den Wasserstofftransport vorzubereiten. Technisch ist die Frage schon geklärt, organisatorisch und betriebswirtschaftlich noch nicht. Es ist also unsere Aufgabe vor Ort, die Infrastrukturen für die Unternehmen zu gestalten. In-

”

Die Menschen haben ein Bewusstsein dafür, dass wir nicht alle Maßnahmen dem ökonomischen Wohl unterordnen können. Ich bin deswegen Optimist.

Klaus Luger
Bürgermeister Linz

“

ternational geht es jedoch um Regulatorien auf europäischer Ebene, die endlich von der Bundesregierung aktiv in Angriff genommen werden müssten.

medianet: Was meinen Sie damit?

Luger: Die Industrie ist Teil der DNA unserer Stadt und Basis

”

Zunächst musste man die Unternehmen zwingen, Luftfilter zu verwenden. Die Technologie, die entwickelt wurde, war dann 20 Jahre lang eine Cashcow.

unseres Wohlstands. Darum tritt die Stadt als Fürsprecherin auf. Man soll nicht ständig von Ausgaben sprechen – jede technologische Transformation bedeutet Veränderungen und Schwierigkeiten. Auf der Habenseite befinden sich neue Chancen. Ich denke an die Wasserstoffindustrie, also Hard- und Software wie Speicherkapazitäten oder andere Formen entlang der Wertschöpfungskette.

medianet: *Wie tut Linz das?*

Luger: Im Vorjahr haben wir mit der ‚H2 Convention‘ aufgezeigt, welche Chancen in der Entwicklung der Wasserstoffwirtschaft liegen, wie die Wertschöpfungskette verlängert werden kann. Es gibt erste Kleinunternehmen, die Speichersysteme in einer Linzer Nachbargemeinde entwickelt haben, vollkommen unbekannt. Es fehlen aber Partner in der Umsetzung. Wir haben sie auf die Bühne geholt und mit Forschungsinstituten, beispielsweise aus Deutschland, connected. Oder Primetals – das Unternehmen entwickelt die Abkehr von konventioneller

Klaus Luger

“

Stahlproduktion. Deren moderne Lichtbogenöfen führen zu niedrigeren Betriebskosten und deutlich weniger CO₂-Emissionen. Das ist ein enormes Investment, das auch mit Risiko verbunden ist. Es bietet aber gesamtökonomisch und -ökologisch Perspektiven, die es vor zehn Jahren noch nicht gegeben hat.

medianet: *Kann man es so vergleichen – wenn man will, dass Menschen eAutos statt Verbrenner fahren, muss man genügend Stromtankstellen zur Verfügung stellen, die eAutos müssen sich die Menschen aber selber kaufen?*

Luger: Genau. Es gibt sowohl Druck als auch Awareness, auf grünen Wasserstoff umzustei-

gen. Daraus ergeben sich für Linz Chancen. Nichts zu tun, war früher mehrheitsfähig. Heute ist das Bewusstsein viel höher, sowohl in den Managements als auch in der Bevölkerung. Aber so können sich auch neue Unternehmenszweige aufbauen. Das gab es früher schon, als in den 1980er- und 1990er-Jahren die Linzer Luft saniert wurde, weil die voestalpine damals eine Dreckschleuder war. Zunächst musste man die Unternehmen zwingen, Luftfilter zu verwenden, heute sind sie gar nicht mehr wegzudenken. Die Technologie, die hier entwickelt wurde, war dann über 20 Jahre lang eine Cashcow für die voestalpine und die Partner.

medianet: *Klimaschutz ist ein Muss, allerdings gibt es auch rechtliche Vorgaben für die Zielerreichung; es muss auch wirtschaftlich abbildbar sein.*

Luger: Letztlich geht es um Standortsicherheit. Neben den bekannten Industriebetrieben hat aber auch die Stadt mit der Linz AG einen Konzern. Der Aufsichtsrat hat ein zusätzliches Investmentprogramm

in der Höhe von 1,2 Milliarden Euro beschlossen. Das inkludiert etwa eine Photovoltaik-Offensive oder eine halbe Milliarde Euro alleine für das Stromnetz. Wir benötigen 150 neue Transformatoren sowie neue Umspannwerke, auch für die privaten Haushalte. Um aus der Gasabhängigkeit aussteigen zu können, braucht es ebenfalls mindestens eine halbe Milliarde Euro, um Wärmetauscher zu installieren oder Biogase produktiv zu nutzen. Das sichert eben Arbeitsplätze und Wertschöpfung, aber es benötigt auch das Verständnis der Bevölkerung.

medianet: *Wie erreicht man dies?*

Luger: Oftmals gibt es die Diskussion über Entweder-oder-Entscheidungen. Vor 50 Jahren fragte man: Neues Rathaus oder Brucknerhaus? Wir haben beides gemacht. So wird es auch bei Industrie und Klimaschutz sein. Manche meinen, man sollte so weitermachen wie bisher. Da sage ich aber: Game over. Die Regulative sind da eindeutig, auch was die Höhe der Strafzahlungen betrifft. Das alleine wäre schon standortgefährdend. Die Menschen haben mittlerweile auch ein Bewusstsein dafür, dass wir nicht alle Maßnahmen dem ökonomischen Wohl unterordnen können. Ich bin deswegen Optimist, weil ich denke, dass sich die Frage Industrie oder Klimaschutz gar nicht stellt. Bei uns gibt es beides und wird es beides auch in Zukunft geben.

medianet: *In Zeiten hoher Inflation gibt es allerdings auch Verlustängste und die Frage, ob das Geld nicht woanders besser ausgegeben wäre ...*

Luger: Ich habe noch nicht auf alle Fragen konkrete Antworten.

”

Strom und Wärme müssen sozial gerecht verteilt werden, weil alle ein Recht auf gutes Leben haben. Das Wie muss vor allem bürokratisch überlegt werden.

“





© Gregor Hartl

Wenn wir mit der Linz AG Geld investieren, ist das im Wesentlichen ja Geld, das wir zuvor in Form von Tarifen und Gebühren von unseren Kundinnen und Kunden eingenommen haben. Ich sehe uns als politische Verantwortungsträger gefordert, ehrlich zu sein. Man darf den Menschen keinen Sand in die Augen streuen – die bis zum russischen Überfall auf die Ukraine niedrigen Energiepreise gehören der Vergangenheit an. Selbst wenn es zwischenzeitlich zu einer Entspannung am Energiemarkt kommt, werden die Ausgaben in diesem Bereich in Zukunft einen höheren Anteil der Haushaltsausgaben ausmachen. Die Energiewende wird nicht kostenlos sein.

medianet: *Analysiert man die Einkommensverhältnisse der letzten Jahre, stellt man fest, dass es die Mittelstandsfamilien sind, die den größten realen Kaufkraftverlust hatten.*

Luger: Bis vor zwei Jahren sind die Löhne mit den tatsächlichen,

höheren Lebenshaltungskosten nicht mitgestiegen. Energie wird da ein Symbol werden. Es wird für vermutlich die Hälfte der 250.000 Haushalte dieser Stadt kein Problem sein, mehr zu zahlen. Bestimmte Einkommensgruppen werden sich damit nicht so leicht tun, ihre materiellen Bedürfnisse zu erfüllen. Strom und Wärme müssen in Zukunft sozial gerecht verteilt werden, weil die Menschen ein Recht auf ein gutes Leben haben. Das Wie muss vor allem bürokratisch überlegt werden, aber wir werden einen Ausgleich finden müssen. Menschen in hohen Einkommenschichten werden das aushalten – und wenn sie jammern, haben sie Probleme mit sozialer Empathie. Bei anderen Menschen geht es nämlich um viele Entscheidungen im Alltag. Da muss die Gesellschaft eingreifen.

medianet: *Demokratie basiert auf Dialog und Kompromiss. In Paris wird Klimaschutz durch*

Bürgermeisterin Anne Hidalgo oft verordnet. Ein Vorbild?

Luger: Madame Hidalgo macht das in Paris wirklich toll, für mich ist es aber kein Role Model. Es braucht meiner Ansicht nach zwei Dinge, die in Österreichs Politik mehr Raum haben sollten: Man muss objektiv informieren und versuchen, ein Commitment der Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Zu sagen, dass wir die Energiewende ohne Preiserhöhungen schaffen, ist falsch und fatal. Jeder weiß, dass das nicht stimmt. Man kann den Menschen die Wahrheit zumuten und kann mit ihnen diskutieren. Es geht darum, sich miteinander auf inhaltlicher Ebene auseinanderzusetzen und nicht nur gegenseitig die Meinung zu sagen. Ich bin seit 32 Jahren in der Kommunalpolitik und weiß, dass das ein naiver Zugang ist, um alle zu erreichen. Das ist aber auch nicht das Ziel. Man muss wesentliche Teile der Bevölkerung mit im Boot haben, um einen Grundkonsens

herzustellen. Es gibt bei jedem Thema 20 Prozent Leugner.

medianet: *Wie sieht also der Weg aus zur klimaneutralen Industriestadt?*

Luger: Die Menschen haben ein Recht darauf, zu erfahren, was wir vorhaben – mit allen daraus resultierenden Konsequenzen. Meine Erfahrung bei kommunalen Projekten, die umstritten waren, ist: Mit Drüberfahren erreicht man gar nichts. Wenn man gute Argumente richtig kommuniziert, kann es klappen. Wir sind in einer Situation, in der es zu handeln gilt. Es geht nicht um Weltuntergangsstimmung, aber das Klima darf uns nicht egal sein. Ich sage es auch ganz deutlich: So wie ich es heute sage, habe ich es

”

Man muss wesentliche Teile der Bevölkerung mit im Boot haben, um einen Grundkonsens herzustellen. Es gibt bei jedem Thema 20 Prozent Leugner.

“

nachweislich vor zehn Jahren nicht in dieser Klarheit gedacht. Ich habe es damals auch nicht so empfunden. Ich erlebe es auch bei meine Alterskollegen, die kurz vor Pension stehen: Es geht nicht nur die Jugend etwas an, wir beschäftigen uns alle mit der Energiewende und dem Klimaschutz, weil es wichtig ist.

Die Stadt Linz als Unternehmen denken

Magistratsdirektorin Ulrike Huemer will die Verwaltung transformieren. Es geht um weit mehr als Digitalisierung, sondern eine Neuvermessung der Beziehungen.

LINZ. „Wie können wir das Handeln und somit das Bild von Verwaltung organisieren, damit die Linzerinnen und Linzer sowie die Unternehmen sich als Partner erleben können?“ Diese Frage beschäftigt Ulrike Huemer, seit Juni 2020 Magistratsdirektorin der Stadt Linz. Innovation und Digitalisierung spielen dabei eine Rolle; in Wien war sie zuvor ein Jahrzehnt Chief Information Officer und weiß, was alles möglich ist und wendet es auch an. Der Kernansatz einer neu gedachten Verwaltung ist es jedoch, auf Augenhöhe die Bedürfnisse zu managen. Die Einhaltung, Um- und Durchsetzung des gesetzlichen Auftrags ist ein Teil, weitaus greifbarer und wichtiger ist es aber, *Service* in den Mittelpunkt zu stellen – von der Krabbelstube, über die Sauberkeit im öffentlichen Raum bis hin zu Events, Förderungen und Entwicklung neuer Stadtteile. Welchen Ansatz dafür wählt der Magistrat in Linz?

Neu aufstellen

„Ich bin der Meinung, dass wir es uns als Verwaltung da und dort zu einfach machen“, stellt sie klar. „Die Strukturen erscheinen komplex, insbesondere, weil wir die Gesetze vollziehen müssen, und es wirkt dann nach außen hin, als ob es für den Magistrat einen anderen Maßstab im Management gebe. Das glaube ich aber nicht. Am Ende sind wir große Unternehmen, im Fall der Stadt Linz eines mit über 4.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.“ Dabei steht Linz seit jeher für Innovation, sowohl technologisch als auch sozial. In Kooperation mit Stakeholdern aus Wirtschaft und Forschung



© Stadt Linz/Regina Sturm

stehen Zukunftsthemen im Fokus. Auf Basis dieses Blickwinkels entwickelte ihr Team eine Unternehmensstrategie.

Eine Gebietskörperschaft hat natürlich nicht einen finanziellen Gewinn als Ziel, muss die zur Verfügung stehenden Mittel nicht etwa durch den Verkauf von Waren erwirtschaften. Dennoch braucht es in der Verwaltung eine Strategie. Die Stadt kann als Dienstleistungsunternehmen und wegen verschiedenster weiterer Aufgaben als „Mischkonzern“ verstanden werden. Die Linzer Unternehmensstrategie gliedert sich demzufolge in Handlungsfelder: Organisation, Unternehmenskultur, Mitarbeiterorientierung, Bürgerorientierung, Führungskultur, Rahmenbedingungen und Methoden, Nachhaltigkeit und Klima und der erforderliche Strategieprozess. In allen Bereichen gibt es Ziele und in einer Roadmap festgelegte Projekte. Das ist transparent festgehalten und kann jederzeit on-

line eingesehen werden: „Dies wird auch weiterentwickelt, aktuell läuft die Strategie bis 2025. Wir wollen zeigen, dass sich die Verwaltung strategisch aufstellen kann – wie jedes andere Unternehmen auch.“

Auf Augenhöhe

Gestalten und Ermöglichen sind zentrale Aspekte der Strategie und Unternehmenskultur. „Ich bin eine Verfechterin von Max Webers Definition von Bürokratie: Es gibt klare Normen, an die wir uns halten“, so Huemer. Augenhöhe mit Bürgern funktioniert auf zwei Wegen. Dort, wo es um Bürokratie geht, wird danach gehandelt: „Müssen wir ein Gesetz vollziehen – etwa eine Strafe verhängen –, sollen sich die Bürgerinnen und Bürger darauf verlassen, dass sich der Magistrat an alle Vorgaben hält. Genauso werden wir einen Bescheid erlassen, wenn alle Vorgaben erfüllt sind.“ Die Menschen müssen sich auf den Rechts-

staat verlassen können. Wo es Spielraum gibt, wird so rasch wie möglich geholfen, etwa bei Kindergarten oder Krabbelstufenplätzen. Wenn es darum geht, wie die Innenstadt weiterentwickelt werden kann, stehen Elemente wie Partizipation und Kreativität im Vordergrund: „Wenn jemand mit einer guten Idee auf uns zukommt, wollen wir versuchen, das Anliegen im Dialog und gemäß rechtlicher Möglichkeiten umzusetzen.“

Dieser Gedankengang soll sich durch das gesamte Handeln ziehen: „Dieser Kulturwandel braucht mit Sicherheit auch seine Zeit, aber wir sind auf

”

Es wirkt dann nach außen hin, als ob es für den Magistrat einen anderen Maßstab im Management gebe. Das glaube ich aber nicht. Am Ende sind wir große Unternehmen.

Ulrike Huemer
Magistratsdirektorin
Stadt Linz

“

einem sehr guten Weg. Wir wollen gemeinsam mit allen Stakeholdern – Bürgern, Industrie, Forschung – das Ziel, Linz als lebenswerte und klimaneutrale Industriestadt zu entwickeln, erreichen.“

Nachhaltig versorgt mit der Linz AG

Die Linz AG ist ein Unternehmen der allgemeinen Daseinsvorsorge und ein Leitbetrieb mit starken regionalen Wurzeln.



© Linz AG/Fotokersch/Breitbild Austria-Fotomontage

Platz 1 in der Teilkategorie „Sozialer Beitrag“. Dafür erhielt sie den Quality Award 2023. Diese Auszeichnung bestätigt einmal mehr, dass die Linz AG viele spannende Jobs mit Verantwortung bietet.

Bestens aufgestellt

Seit dem Jahr 2000 wird die Linz AG als aktive Managementholding mit drei operativen Tochtergesellschaften und einer dienstleistenden Servicegesellschaft geführt.

An der Spitze der Linz AG steht der Dreivorstand mit Generaldirektor Erich Haider (Konzernsteuerung & Infrastruktur), Vorstandsdirektorin Jutta Rinner (Konzernservice und Verkehr) und Vorstandsdirektor Josef Siligan (Energie).

LINZ. Mit ihren Dienstleistungen und Produkten sichert die Linz AG die Grundversorgung der Menschen in Linz und 117 Gemeinden. Die verlässliche Versorgung von 400.000 Kundinnen und Kunden mit Wasser und Energie, die Entsorgung von Abfällen und Abwässern gehören ebenso zu den Aufgaben der Linz AG wie die Bereitstellung des Öffentlichen Verkehrs oder der Betrieb der städtischen Friedhöfe.

Viele Menschen nutzen auch das Linz AG-Bäderangebot inkl. Sauna und Eislaufflächen. Für die in Linz und Umgebung angesiedelten Wirtschaftsbetriebe sind darüber hinaus der Linzer Hafen und die Telekommunikationsdienste des Unternehmens von großer Bedeutung.

Die Leitmotive der Linz AG lauten: Versorgungssicherheit, Kundenorientierung und Innovation sowie allumfassende

Nachhaltigkeit. Darüber hinaus ist die Tätigkeit der Linz AG auch vom Megatrend Digitalisierung geprägt, was sich nicht zuletzt in der Vielzahl an Online-Services des Unternehmens zeigt.

Beispiele für niederschwellige Lösungen sind etwa Auslastungsanzeigen der Bäder oder des Hafens auf der Website, der Online-Bestattungsauftrag oder das Fernwärmetool, mit dessen Hilfe rasch abgefragt werden kann, ob das eigene Haus künftig mit Fernwärme versorgt werden kann.

Top Arbeitgeber

Die Linz AG ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Unternehmensgruppe der Stadt Linz Holding GmbH und beschäftigt mehr als 3.300 Mitarbeitende, denn es braucht vor allem Menschen, die gemeinsam mit anderen Menschen

an den Themen der Zukunft arbeiten möchten. Die Linz AG ist auch eine der wichtigsten Arbeitgeberinnen im Raum Linz.

Traditionell stark ist die Linz AG auch in der Lehrlingsausbildung. Im Jahr 2023 machten insgesamt 94 junge Talente eine Ausbildung in der Linz AG – vorwiegend im technischen Bereich. Ein neues Kapitel öffnete dabei eine junge Frau, die als erste eine Lehre zur Karosseriebautechnikerin im Unternehmen startete.

Ausgezeichnet

Wie bereits in den Vorjahren darf sich die Linz AG auch 2023 über ein starkes Ergebnis der repräsentativen Online-Umfrage des Market Instituts zu den „Besten Arbeitgebern“ Oberösterreichs freuen. Sie zählt demnach zu den Top 3-Arbeitgebern des Landes und belegte

Die Mission

Die Linz AG ist eine wichtige Impulsgeberin für die Wirtschaft. Aktuell stellt sie dies mit einem Rekordinvestment für 2024 in der Höhe von 217 Millionen Euro unter Beweis. Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 hat sich die Linz AG als eigenständiger Energie- und Infrastrukturdienstleister am Markt etabliert. Mit der Mission, die eigenen Produkte und Dienstleistungen sicher, möglichst nachhaltig und zu leistbaren Preisen anzubieten, stärkt das Unternehmen die Lebensqualität der Menschen in der Region.

Um wichtige Zukunftsprojekte umsetzen zu können, benötigt es neben Gestaltungswillen auch entsprechende Investitionskraft. Die Finanzierung erfolgt dabei aus eigener Kraft und ohne Netto-Neuverschuldung.

Grüne Transformation

Die Linz AG nimmt Umweltschutz und Nachhaltigkeit ernst und begleitet die Stadt Linz auf ihrem Weg zur Klimaneutralität.



© Linz AG

Nachhaltiges Denken und Handeln hat in der Linz AG seit vielen Jahren einen hohen Stellenwert und findet im Unternehmensleitbild, in der Konzernstrategie und in der täglichen Unternehmensestätigkeit Berücksichtigung. Energie, Telekommunikation, Verkehr und Kommunale Dienste sind die Kernbereiche der allgemeinen Daseinsvorsorge und eignen sich dafür, dass die Linz AG als Teil der Unternehmensgruppe Linz einen wichtigen Beitrag zum Klimaneutralitäts- und Klimawandelanpassungskonzept der Stadt Linz leisten kann. Dieser großen gesellschaftlichen Verantwortung ist man sich mehr als bewusst, weswegen das Unternehmen

Modern

Die Linz AG gestaltet eine nachhaltige Zukunft mit.

bereits vor geraumer Zeit ein eigenes Nachhaltigkeitsmanagement installiert hat und somit seit vielen Jahren eine Vorreiterrolle in Sachen Sustainability besitzt.

Strategie und Prozess

Die Grundsätze dazu kommen von allerhöchster Ebene, die Linz AG orientiert sich an und bekennt sich zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen und setzt die Agenda 2030 auch in der betrieblichen Praxis entsprechend um. Zusätzlich wird das Unternehmen ab dem Geschäftsjahr 2025 den neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen – der verpflichtenden Umsetzung der Ziele und Vorgaben des Green Deals bzw. der CSRD und der Taxonomie-

100%

Fernwärme

Aktuell sind bereits 40% der Fernwärme aus erneuerbaren Energien, bis 2035 sollen es 80% sein, 2040 schließlich 100%.

Verordnung – gerecht. Die wesentlichen Themen werden zurzeit in den Strategieprozess integriert, um im Anschluss die entsprechenden Ziele und Maßnahmen ableiten zu können. Bis zum Prozessabschluss gilt weiterhin das Umwelt- und Nachhaltigkeitsprogramm mit den Top-50-Zielen, wo jedem Ziel die entsprechenden 17 Ziele zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene zugeordnet sind.

Besondere Rolle

Städte und Ballungsräume spielen im Allgemeinen eine entscheidende Rolle, um Umwelt- und Klimaziele zu erreichen; Linz hat als Industriestadt eine besondere Rolle

und sich das ambitionierte Ziel gesetzt, bis spätestens 2040 klimaneutral zu sein. Das eröffnet viele Chancen, die Erreichung ist durch den starken Wirtschaftssektor des produzierenden Gewerbes aber kein Selbstläufer, wie Generaldirektor Erich Haider genau weiß: „In den Bereichen Energie, Mobilität oder auch Bebauung sind wir mit Herausforderungen konfrontiert. Gleichzeitig bündelt die Stadt gerade durch ihre industrielle Ausrichtung auch viele Kräfte, die geeignet sind, die grüne Transformation voranzutreiben.“

”

Aus unserer Sicht ist es wichtig, in allen relevanten Segmenten aktiv zu sein und gleichzeitig die Zusammenhänge der Maßnahmen zu erkennen.

Erich Haider
Generaldirektor
Linz AG

“

Die Stadt Linz, ihre Menschen, ihre Betriebe und ihre Einrichtungen haben schon in der Vergangenheit gezeigt, dass eine Weiterentwicklung beim Umweltschutz und damit eine Anhebung sowohl der Standort- als auch der Lebensqualität möglich sind. Bei der über die letzten Jahrzehnte deutlich verbesserten Luftqualität spielte unter anderem auch



© Linz AG/Kremler

die Linz AG eine Rolle, der es durch den sukzessiven Ausbau der Fernwärme seit den 70er-Jahren gelungen ist, dem sogenannten Hausbrand ein Ende zu setzen. „Errungenschaften wie diese können motivierend für jene Maßnahmen wirken, die im Zuge der Anpassung an den Klimawandel vor uns liegen“, stellt Haider klar.

Ziele erreichen

Wie gelingt die grüne Transformation im gesamten Dienstleistungsportfolio der Linz AG – konkret bei Verkehr, Fernwärme, Müllentsorgung, Energieversorgung? „Aus unserer Sicht ist es wichtig, in allen relevanten Segmenten aktiv zu sein und gleichzeitig die Zusammenhänge der Maßnahmen zu erkennen, Synergien optimal zu nutzen und auf Vorhandenem aufzubauen. Die bereits erwähnte Fernwärme ist ein gutes Beispiel dafür.“

Gerade in diesem Bereich wird sich noch einiges tun. Die Fernwärmestrategie 2035 sieht einen temporeichen Ausbau und die Steigerung des Erneuerbaren-Anteils in der Erzeugung vor. Aufbauend auf einem bereits 40%igen Anteil an nicht-fossilen Energieträ-

gern bei der Erzeugung, soll dieser Anteil bis 2035 auf 80 und bis 2040 auf 100 Prozent steigen. Um dieses Vorhaben zu beschleunigen, wurde mit dem „Wärme-Wandler“ zuletzt ein Großprojekt auf kurzem Weg beschlossen. Diese Kombination aus Kondensationsanlage und großer Wärmepumpe soll den Erneuerbaren-Anteil in der Fernwärmeezeugung um zehn bis 15 Prozent steigern. Allein durch Energieeffizienz – ohne den Einsatz von zusätzlicher Primärenergie. Die Anlage wird künftig auch noch jenen Abwärme-Anteil aus der Abluft, die bei der Energieerzeugung mit Biomasse und Reststoffen entsteht, fürs Fernwärmenetz nutzbar machen.

Im Kreislauf Klima schonen

Das Reststoffheizkraftwerk der Linz AG ist hocheffizient und ein Beispiel für funktionierende Kreislaufwirtschaft sowie für die oben zitierten Zusammenhänge. Aus Restabfall, der in einer vorgelagerten Anlage aufbereitet wird, entsteht umweltfreundliche Energie. Die Kreislaufwirtschaft wird für die grüne Transformation künftig eine noch größere Rolle als bisher spielen. Auch hier kann

Konsequenz

Wärme und Energie sollen möglichst umweltschonend bereitgestellt werden.

die Linz AG unter Berücksichtigung neuer Regulative und technischer Möglichkeiten auf ein funktionierendes System aufbauen. Was für den Energiesektor und die Kreislaufwirtschaft gilt, gilt auch in weiteren Bereichen des öffentlichen Verkehrs.

Eine weitere rasante Entwicklung findet aktuell bei der E-Mobilität statt. Hier ist das Unternehmen als größte Infrastrukturanbieterin Oberösterreichs gut unterwegs. Die Basis- und Entwicklungsarbeit der letzten Jahre gibt den nötigen Rückenwind, etwa für den aktuell stattfindenden Ausbau der Ladeinfrastruktur in Wohnanlagen. Aber auch ins öffentliche Ladeangebot wird laufend investiert. Neben der Energietransformation und der Kreislaufwirtschaft stehen die großen Bauprojekte im Hafen und an der Wiener Straße sowie vor allem die Stärkung der Stromnetzinfrastruktur im Fokus.

Investitionskraft

„Insgesamt tätigte die Linz AG allein im Jahr 2023 Investitionen in Höhe von 180 Millionen Euro“, so Haider. „Bei der laufenden Ertüchtigung unserer Netze gilt es, den künftigen enormen Strombedarf für ‚grüne‘ Produktionsprozesse genauso im Auge zu behalten wie die Einbindung von Strom aus dezentraler Erzeugung – Stichwort Photovoltaikboom.“ Da kommt es auch auf jeden einzelnen an. Es ist wichtig, zu betonen, dass die vielen Vorhaben neben Investitionskraft vor allem Menschen brauchen, die gemeinsam mit der Stadt an den Themen der Zukunft arbeiten möchten, um die grüne Transformation Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Stoff der Zukunft

Wasserstoff kann saisonalen Energieüberschuss vom Sommer für den Winter speichern.

LINZ. Wasserstoff mit seinen Eigenschaften als Energieträger und Speichermedium wird eine Schlüsselrolle für die klimaneutrale Transformation der Energieversorgung spielen. In Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen kann der Energieüberschuss wieder in Strom und Wärme umgesetzt werden, die Industrie kann Wasserstoff in ihren Prozessen einsetzen oder er kann dazu beitragen, spezielle Mobilitätsanwendungen in der Schiff- und Luftfahrt zu dekarbonisieren. Aus diesem Grund beschäftigt sich ein internes Expertennetzwerk der Linz AG aktuell mit der Fragestellung, welches Potenzial

Wasserstoff als zukünftiger Energieträger für die kommunale Daseinsvorsorge haben kann.

Vorreiterrolle

Seit 2022 ist die Linz AG ein Mitglied von Hydrogen Austria und WIVA P&G, in weiterer Folge wurde man auch Vorstandsmitglied bei WIVA P&G. Die Erkenntnisse teilte man 2023 etwa als Teil der Delegation der Stadt Linz beim Austrian-Swedish Innovation Exchange Day in Wien oder der Energiesparmesse in Wels. Darüber hinaus war die Linz AG auch Mitveranstalterin der H2 Convention im Herbst 2023 und ist im Jänner

Zukunft

Bereits Lehrlinge widmen sich der Frage, wie in Zukunft Energie erzeugt werden kann.



© Linz AG/Fotokersch

2024 Teil des europäischen Referenzprojekts zur großvolumigen Wasserstoff-Speicherung EUH2Stars der RAG Austria.

Das Projekt ist ein wesentlicher Baustein auf dem Weg der Stadt Linz und der Linz AG, die Fernwärmeversorgung bis 2040 von derzeit bereits 40 Prozent auf 100 Prozent erneuerbare Quellen auszubauen. Im Sinne

der Versorgungssicherheit ist die Anbindung an Wasserstoffspeicher, wie sie im Projekt untersucht wird, hierfür eine wichtige Grundlage. Um den gespeicherten Wasserstoff auf lange Sicht nutzen zu können, ist vorgesehen, das Fernheizkraftwerk Linz-Süd sowie die vorgelagerte Infrastruktur auf Tauglichkeit zu untersuchen.

Kreislaufwirtschaft groß und klein

Abfallreduzierung schont die Ressourcen – die Linz AG hat dazu viele Projekte.

LINZ. Ist von Klimazielen die Rede, wird immer öfter die Kreislaufwirtschaft mit all ihren Vorteilen wie Abfallreduzierung und Ressourcenschonung genannt. In der Linz AG hat sie längst einen festen Platz, denn richtiges Trennen, Sammeln und Weiterverwenden von Abfällen trägt viel zum Schutz unseres Lebensraums bei. In Zukunft wird dieses Feld noch an Bedeutung gewinnen. Linz AG Abfall setzt schon heute in vielen Segmenten auf Kreislaufwirtschaft. Wie ein geschlossener Kreis wirkt, lässt sich am besten anhand von Beispielen erklären.

Biotonnenweise zurück

Nicht alle wissen vielleicht, dass Linz die erste größere Stadt Österreichs mit flächendeckender Bioabfall-Sammlung war. Schon seit 1994 werden biogene Abfälle in der Landeshauptstadt gesammelt. Heute

stehen dafür rund 15.500 Biotonnen zur Verfügung. Zurück zur Natur gelangt der Bioabfall über den Umweg einer speziellen Aufbereitung als wertvoller Kompost.

Kreislauf der Dinge

Das erste Altstoffsammelzentrum (ASZ) wurde in Linz 1993 eröffnet. Inzwischen betreibt die Linz AG im Stadtgebiet vier ASZ als moderne Serviceeinrichtungen. Die kreislaufwirtschaftliche Rolle der Zentren wird u.a. durch die Revital-Partnerschaft unterstrichen. Ziel der österreichweiten Revital-Sammlung ist die Wiederverwendung von noch brauchbaren Altwaren wie Kinderspielzeug, Textilien oder Elektrokleingeräten. Die Revital-Shops der Volkshilfe verkaufen die aufbereiteten Waren kostengünstig, und der Kreislauf der Dinge macht somit doppelt Sinn.

Aus Abfällen wird Energie

Einen Meilenstein in Sachen Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft setzte die Linz AG mit der Inbetriebnahme der Reststoffaufbereitungsanlage (RABA) 2012. Seither werden Restabfälle darin aufbereitet.

Wertstoffe wie Eisen und Nicht-Eisenmetalle werden zur Verwertung aussortiert, der Rest wird über eine Fördereinrichtung ins benachbarte Reststoffheizkraftwerk der Linz AG (RHKW) geschickt. Dort wird aus Abfällen umweltfreundlich Strom und Fernwärme erzeugt.

Sammeln unter der Erde

Eine einfache und saubere Abfallentsorgung ist dank der Unterflurbehälter garantiert. Die großen Abfallbehälter unter der Erde fassen ein Vielfaches der Menge, beispielsweise ersetzt ein Unterflurbehälter fünf reguläre Leichtverpackungsbehälter. Das innovative System besteht aus großen unterirdischen Sammelbehältern. Über der Erde sind nur die Einwurfsäulen und die begehbare Plattform sichtbar. Bei der Wohnanlage gibt es insgesamt neun Behälter, in denen die Abfälle gesammelt werden.



© Linz AG/Fotokersch

Mobilität wenden

Nachhaltige Mobilitätslösungen sind ein guter Hebel für Klimaschutz und ein Kernanliegen der Linz AG.

LINZ. Klimafreundliche Mobilität hat viele Aspekte. Seit Anfang April etwa ist die Autobusflotte der Linz AG Linien vollständig hybridelektisch unterwegs. Dazu kommen 20 vollelektrische, 24 Meter lange und modernst ausgestattete Obusse. Insgesamt nutzen derzeit pro Jahr rund 100 Millionen Fahrgäste die Verkehrsmittel.

Die meistgenutzten Linien sind die vier Straßenbahnlinien.

Auch individuell elektrisch

In der individuellen Mobilität nehmen E-Autos einen immer größeren Anteil ein. In Ober-

österreich sind derzeit bereits knapp 30.000 E-Fahrzeuge unterwegs. Und die Tendenz wird auch in Zukunft stark nach oben gehen. Mittlerweile betreibt die Linz AG in Oberösterreich bereits mehr als 900, großteils öffentliche Ladepunkte. Alleine im letzten Jahr wurden in etwa 300 Ladepunkte in Betrieb genommen. Ein Beispiel dafür ist die abgebildete Schnellladestation am Linzner Südbahnhofmarkt.

Mit dem Mobilitätsservice „tim“ bieten die Linz AG Linien eine tolle Ergänzung zum öffentlichen Verkehr. Und auch hier spielt E-Mobilität neben dem Sharing-Gedanken eine

zentrale Rolle. „tim“ – steht für „täglich, intelligent, mobil.“ – bietet an mittlerweile elf Standorten, sog. Mobilitätsknoten, in Linz unter anderem E-Carsharing an. An fast allen „tim“-Standorten ist auch öffentliches Laden möglich.

Apropos öffentliches Laden: Um die E-Mobilität weiter voranzutreiben, ist es wichtig, Lademöglichkeiten zu Hause oder an den Arbeitsplätzen der Menschen zu schaffen. Auch hier ist die Linz AG hochaktiv. Besonders hervorzuheben ist hier die intelligente Ladelösung WallBox CitySolution für alle, die ihre E-Autos in den Tiefgaragen von Wohnanlagen laden



© Linz AG

möchten. Das ambitionierte Ziel der Linz AG ist, dass bis 2028 durchschnittlich jede Woche mindestens eine neue schnelle bzw. hochwertige Ladelösung dazukommt. Und man ist auf einem guten Weg.

Ein in Europa einzigartiger Hafen

Mit der Hafen-Transformation setzt die Linz AG einen Meilenstein in vielerlei Hinsicht.

LINZ. Um die Zukunft des Logistik-Standorts Hafen abzusichern, präsentierte die Linz AG 2014 einen Masterplan, der in den letzten Jahren realisiert wurde. Das Ziel, ein Zentrum im Hafen als urbanen Treffpunkt von Freizeit, Öffentlichkeit sowie Gewerbe und Industrie zu schaffen, ist nun erreicht. Neues

wurde geschaffen, Bestehendes erweitert und modernisiert.

Entwicklungen im Überblick

- **Neu:** Modernes Bürogebäude mit Hafendirektion in der ehemaligen Obst- und Gemüsehalle
- **Neu:** Parkdeck, Tiefgarage und Ingate für Lkw

- **Modernisiert:** der „Linz Verschiebebahnhof Stadthafen“
- **Elektrifiziert und erweitert:** Containerterminal. Das gesamte Areal wurde elektrifiziert und mit einem 5G-Netzwerk ausgestattet; schon 2020 wurde die Portalkranbahn verlängert und ein zweiter Containerportalkran montiert.

- **In Betrieb genommen:** eine neue hochmoderne Tiefkühl- und Pharmahalle. Am Dach der Pharmahalle befindet sich der neue Hafenpark.

Neuer öffentlicher Treffpunkt

Mit der gleichzeitigen Nutzung des Hafens als Betriebsgelände und als öffentlichem Raum in direkter Nähe zum Wasser ist etwas europaweit Einzigartiges gelungen. Auf der Dachfläche der neuen Tiefkühl- und Pharmahalle im Hafen Linz befindet sich eine neue und 3.600 m² umfassende Freizeitanlage.

Am Dach führt Richtung Osten (zur Donau) ein rund 80 Meter langer Steg zu einem Aussichtsturm. Zwei Aussichtsplattformen – eine in rund 28 Metern Höhe, eine zweite knapp oberhalb der Wasserfläche – sind mit einem Lift miteinander verbunden. Der ideale Ort zum Verweilen und Durchatmen!



© Linz AG

Schlüsseltechnologie für grünen Stahl

Der Elektrolichtbogenofen von Primetals Technologies spielt eine große Rolle für die grüne Herstellung von Stahl.



© Primetals Technologies (2)

LINZ. Primetals Technologies wurde 2015 von Siemens, Mitsubishi Heavy Industries und Partnern gegründet. Die zukunftsorientierten Lösungen basieren auf über 60 Jahren Erfahrung in der Innovation der Metallproduktion. Dabei trugen die Vorgänger, Mitsubishi-Hitachi Metals Machinery und Siemens, wesentlich zum umfassenden, hochmodernen Portfolio des Unternehmens bei. Anfang 2023 hat Mitsubishi Heavy Industries sämtliche Anteile an Primetals Technologies erworben.

Nachhaltige Lösungen stehen dabei im Fokus des Unternehmens. Die größte Hürde auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt ist zweifellos die Umstellung der heimischen Industrie. Für die grüne Transformation der „Stahlstadt Linz“ besonders wichtig: die Installation des Elektrolichtbogenofens am

voestalpine-Standort in Linz. So ein Industrieofen wird zum Einschmelzen und Gießen von Metallen verwendet.

Die Wärmestrahlung von elektrischen Lichtbögen erhitzt dabei leitfähiges Material auf bis zu 3.500 °C. Dieser Elektrolichtbogenofen „Ultimate“ gilt als Schlüsseltechnologie für eine umweltfreundliche Stahlherstellung im Green Transition-Programm der voestalpine. Genau dieser Durchbruch am Weg zum Umweltschutz in der Stahlproduktion ist nun zum Greifen nah.

Emissionen einsparen

Der internationale Stahl- und Technologiekonzern voestalpine hat Primetals Technologies den Auftrag für einen Elektrolichtbogenofen mit einer Kapazität von 180 Tonnen Flüssigstahl pro Charge erteilt, der am Standort Linz errich-

tet werden soll. Der Auftrag umfasst nicht nur den Elektrolichtbogenofen, sondern auch das Entstaubungssystem, das Abwärmerückgewinnungssystem, die elektrische Kompensation zur Netzstabilisierung sowie das Materialhandling für Legierungs- und Zusatzstoffe.

Ein umfassendes Automatisierungssystem ermöglicht die detaillierte Kontrolle und Berechnung des Kohlenstoff-Fußabdrucks. Die Inbetriebnahme ist für 2027 geplant und soll rund 30 Prozent der CO₂-Emissionen der voestalpine einsparen.

„Der Elektrolichtbogenofen ‚Ultimate‘ gehört zu unserer neuesten Generation von Elektrostahlwerken und ist bekannt für seine Rohstoffflexibilität, seinen vollautomatischen Betrieb, seine fortschrittlichen Regelungen und seine Umweltaffizienz. Mit dieser Technologie ist voestalpine für eine Zukunft der grünen Stahlproduktion gut gerüstet“, so Andreas Viehböck, Leiter Upstream bei Primetals Technologies.

Das freut auch Bürgermeister Klaus Luger, der sich zuletzt Anfang 2024 ein Bild von den Entwicklungen gemacht hat: „Primetals Technologies entwickelt die Abkehr von konventioneller Stahlproduktion. Deren moderner Elektrolichtbogenofen führt zu niedrigeren Betriebskosten und deutlich weniger CO₂-Emissionen.“



Die Experten von Primetals Technologies arbeiten an der Zukunft.

NXAI: Mit KI die Zukunft im Blick

Der bekannte österreichische KI-Forscher Sepp Hochreiter entwickelt KI in Linz für die Welt.

Das Team

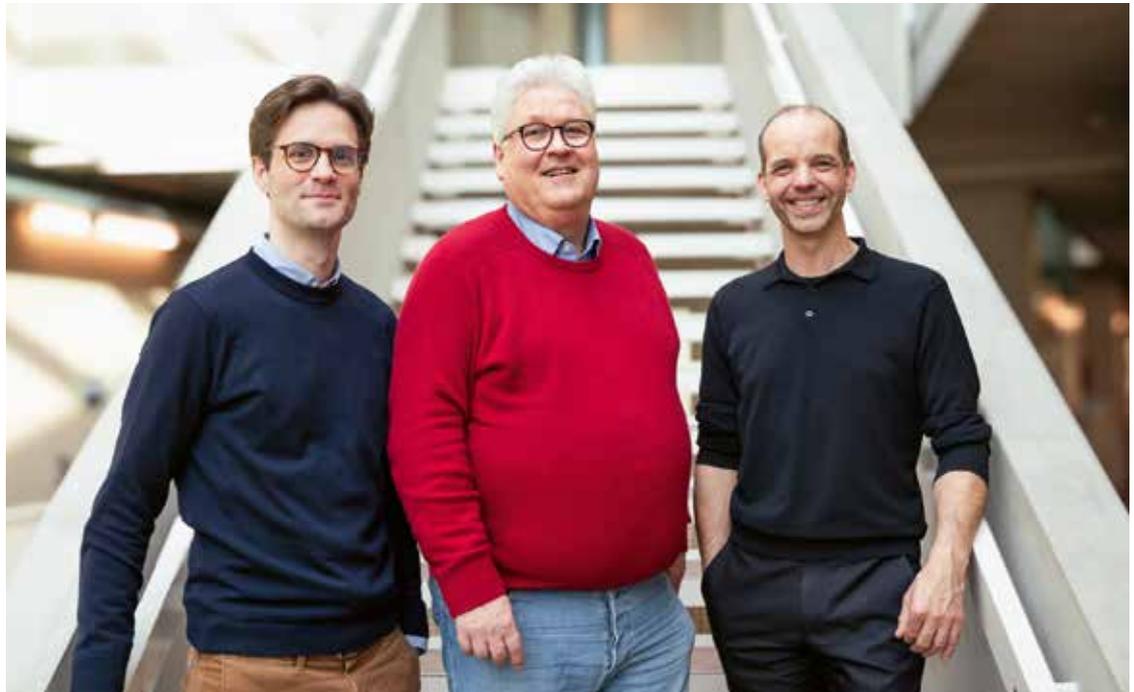
CSO Felix Neusser, Chief Scientist Sepp Hochreiter und CEO Albert Ortig arbeiten bei NXAI an der KI der Zukunft.

LINZ. Mit seinem Hauptquartier in Linz steht NXAI für Spitzenforschung in Künstlicher Intelligenz mit globaler Perspektive. Die zentrale Mission ist es, Forschungsergebnisse und technologische Entwicklungen in marktrelevante industrielle Anwendungen zu transformieren. Hierzu vereint NXAI ein Trio aus herausragender KI-Forschung, Know-how in digitalen Produkten und unternehmerischer Expertise. Das klare Ziel ist die enge Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft, wobei der gemeinsame Fortschritt den Antrieb für Innovationen liefert.

Europäischer KI-Hotspot

Das Unternehmen versammelt weltweit führende KI-Forscher und Schwergewichte aus der Industrie an einem Ort. Das Führungsteam besteht aus Chief Scientist Sepp Hochreiter, CEO Albert Ortig und CSO Felix Neusser. Hochreiter ist seit 2006 an der Johannes Kepler Universität Linz als Professor tätig und leitet seit 2018 das Institute of Machine Learning; er gilt als Koryphäe auf seinem Gebiet. Ortig gründete das Unternehmen im Jahr 2023 und entwickelt für namhafte Kunden Cutting Edge-Lösungen. Darüber hinaus ist er seit 2014 auch CEO von Roomle, einem „open full logic 3D configurator“. Neusser war in verschiedenen Branchen tätig, etwa in Deutschland, zuletzt ist er unter anderem Head of Data Science & Business Modeling bei Pierer Innovation.

Die strategische Standortwahl Linz unterstützt das Bestreben, grundlegende Technologien zu schaffen, die



© NXAI

Künstliche Intelligenz auf bedeutsame und wertvolle Weise nutzbar machen. Linz ist bekannt für seine lebenswerte Umgebung und ein aktives wissenschaftliches Umfeld. Die Stadt zeichnet sich zudem durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen allen lokalen Vertretern aus Wirtschaft, Forschung und Politik aus. Diese positive Dynamik macht Linz zu einem idealen Standort für fortschrittliche KI-Projekte.

Schon lange in der Forschung

Hochreiter legte den Grundstein bereits 1991 und erfand die LSTM-Technologie. LSTM bedeutet „langes Kurzzeitgedächtnis“ in der Künstlichen Intelligenz“. Die Technologie war bis 2017 die führende Methode in der Sprachverarbeitung und der Textanalyse und wurde

bis heute in Smartphones eingesetzt. 2023 gelang ihm mit xLSTM ein weiterer Durchbruch. Dieses Kernanliegen von NXAI markiert einen bedeutenden Fortschritt in der Welt der Künstlichen Intelligenz und der Sprachverarbeitung. Frühe Ergebnisse aus Sepp Hochreiters Forschungsteam zeigen, dass xLSTM effizienter arbeitet, weniger Rechenleistung benötigt und bestehende Large Language Model (LLM) in Geschwindigkeit und Genauigkeit übertrifft.

Besonders hervorzuheben ist das überlegene Verständnis von Textsemantik durch xLSTM. Auf diese Weise kann das Modell auch komplexere Texte verstehen und generieren und macht es zu einem Schlüsselement in der Entwicklung großer KI-gesteuerter Systeme.

Hochreiter sagt dazu: „xLSTM ist *mehr* als nur ein technologischer Durchbruch – es ist ein Schritt in eine Zukunft, in der die Effizienz, Genauigkeit und das Verständnis der Sprachverarbeitung menschliche Fähigkeiten erreichen und übertreffen können.“

Die Einführung von großen KI-Sprachmodellen hat bereits gezeigt, wie skalierbare Modelle globale Industrien transformieren können. Von der Wettervorhersage bis zur Entwicklung neuer Medikamente erweitern sich die Anwendungen der Grundlagenmodelle kontinuierlich. Mit seiner haus-eigenen Expertise in der Skalierung von LLMs ermöglicht NXAI es, alltägliche Prozesse zu verbessern und tiefgreifende Veränderungen in der Industrie zu bewirken.

Innovationshauptplatz – her mit den Ideen für Linz

Seit 2019 gibt es den Innovationshauptplatz. Direkt am Linzer Hauptplatz können die Menschen der Stadt ihre Vorschläge für ein besseres Linz einbringen.



© Stadt Linz/Bruggner

Menschen mit ins Boot holen, um die eigene Heimat mitzugestalten – genau das steht hinter dem Innovationshauptplatz der Stadt Linz. Das Ziel des von Bürgermeister Klaus Luger initiierten Projekts: Linz soll die innovativste Stadt werden. „Bei uns können Linze-

rinnen und Linzer rund um die Uhr Vorschläge einbringen, wie die Stadt verbessert werden kann“, erklärt Silvia Hackl. Sie ist Bereichsleiterin für Innovation und Partizipation und mit dem Team für das Sammeln der Ideen verantwortlich. Angesiedelt ist der Innovationshub in der Abteilung Wirtschaft, Innovation, Klimaschutz & EU

im Büro der Stadtregerung im Magistrat Linz.

Die Räumlichkeiten des Innovationshauptplatzes befinden sich in der Pfarrgasse 3 – abseits des Rathauses, bewusst leicht zu erreichen. „Wer Vorschläge hat, wie Linz verbessert werden kann, oder wer in einer anderen Stadt ein gutes Beispiel gesehen hat, das wir hier

auch brauchen, kann zu uns kommen“, sagt sie weiter. Die Bürgerinnen und Bürger können das online tun oder barrierefrei und niederschwellig vorbeikommen.

Die Community entscheidet
Wer den Vorschlag unkompliziert eingebracht hat, muss dann innerhalb von 60 Tagen



© Katernhuber

50 (Online-)Unterstützende organisieren. Ist die Idee einerseits gut, andererseits auch bestens begründet, ist dieser Grenzwert leicht zu erreichen. Geht die Meldung ein, dass der Vorschlag erfolgreich angenommen wurde, kümmert sich das Team des Innovationshauptplatzes um ein Gespräch mit Expertinnen und Experten, die Information über eine mögliche Umsetzung geben können.

„Wir prüfen, wer vonseiten der Stadt zuständig ist und ob es von offizieller Seite auch schon Initiativen zu dem Thema gibt. Es geht natürlich nicht um fachspezifische Vorschläge,

Mit den Menschen gemeinsam

Viele Aktivitäten des Innovationshauptplatzes

Die „Sciencity Brainstage“ ist im September 2023 bereits zum 3. Mal über die Bühne gegangen und hat den Linzer Hauptplatz wieder in einen Hörsaal verwandelt. Studierende und Lehrende verschiedener Universitäten und Hochschulen präsentierten in kurzweiligen Vorträgen aktuelle Projekte. Ebenfalls im Herbst konnten sich beim 1. Expats Café jene, die für Job oder Studium nach Linz kommen, zum gemeinsamen Austausch treffen. Wenige Wochen später konnten sich Hunderte Seniorinnen und Senioren bei den Smartphonetagen über den Umgang mit Handy, Internet und Co. informieren. Im November lud man gemeinsam mit dem Land Oberösterreich zur ersten „H2 Convention“ zum Thema Wasserstoff für die klimaneutrale Industrie. Im Jänner fand der „Future Minds Summit“ gemeinsam mit Teach for Austria zu den Themen Future Digi, Work und Climate statt. Im Rahmen von „Linz Connects“ lädt die Stadt Linz Firmen zum Austausch über aktuelle Themen wie Künstliche Intelligenz im industriellen Umfeld ein.

legt tätig, die Abteilung Straßenbau arbeitete auch schon an einer Verbesserung der Unterführung.

Alle mitnehmen

Mitgestalten, mitreden, mitmachen – darum geht es Hackl und dem Team. In den letzten fünf Jahren wurden so schon allerhand Ideen „bottom-up“ umgesetzt (siehe Kasten): „Das ist sehr spannend, weil wir ja nicht im Detail wissen, was die Bevölkerung aktuell beschäftigt.“ Diese Art und Weise der Bürgerbeteiligung ist mittlerweile auch Vorbild für andere Städte, und die Leistungen werden ausgezeichnet. 2021 wurde der Innovationshauptplatz wegen seiner elektronischen Bürgerbeteiligungsplattform mit dem Verwaltungspreis ausgezeichnet, 2023 wurde Abteilungsleiter Oliver Schrot prämiert, diesmal im Zusammenhang mit der Konzeptentwicklung durch einen ge-



© Stadt Linz

”

Wer Vorschläge hat, wie Linz verbessert werden kann, oder wer in einer anderen Stadt ein gutes Beispiel gesehen hat, kann zu uns kommen.

Silvia Hackl

Bereichsleiterin für Innovation und Partizipation

sondern auch kleine Ansätze, die wir bei den Kolleginnen und Kollegen einbringen“, legt sie die weitere Vorgehensweise dar. Ein konkretes Beispiel: Ein Bürger brachte den Vorschlag ein, eine Unterführung an der viel befahrenen Wiener Straße umzugestalten, und bekam die Unterstützung der Community. Hackls Team wurde wie darge-

samtstädtischen Erarbeitungsprozess für die Klimaneutrale Industriestadt Linz 2024.

Entscheidend bei Partizipation sei, diese in *allen* Bevölkerungsgruppen zu vermitteln. Natürlich werden jene mitgedacht, die noch nicht so digitalaffin sind. So informiert der Innovationshauptplatz bereits in Schulklassen, um schon die Jüngsten anzuregen, sich zu engagieren. Bei den Smartphonetagen wird gezielt mit der Generation 65+ gearbeitet, um sie dabei zu unterstützen, mit den neuen Tools besser zurechtzukommen. Bei der Tour der Linzer Innovation fährt das Team des Innovationshauptplatzes mit interaktiven Mitmachstationen in verschiedene Linzer Stadtteile, um auch Menschen zu erreichen, die sonst nicht zu Angeboten in die Innenstadt kommen oder auf digitalem Weg mitmachen

Denn darum geht es: Aus der lebenswerten Stadt Linz gemeinsam noch eine bessere zu machen. Oder wie es Silvia Hackl abschließend formuliert: „Wir wollen die Menschen animieren, sich mit der Zukunft positiv auseinanderzusetzen.“

Der Innovationshauptplatz

Beratung ...

... Vermittlung und Begleitung von kreativen Personen und Gruppen sowie ihre Verbindung mit unterstützten Netzwerken und der Stadt Linz.

Förderung ...

... innovativer Ideen und Projekte mithilfe von Kooperationen, Infrastruktur, Assistenzleistungen, Öffentlichkeitsarbeit.

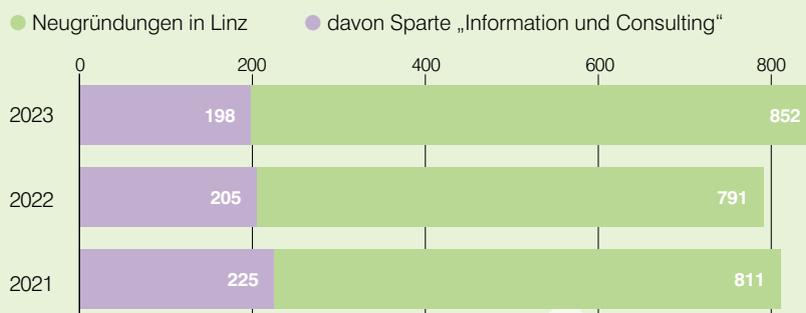
Entwicklung ...

... und Durchführung eigener Vorschläge, Projekte und Veranstaltungen zur Etablierung des Innovationsgedankens in der Linzer Bevölkerung.

Linz – digital und innovativ

Auszeichnungen und Investitionen gießen den Transformationswillen der Stadt Linz in Zahlen. Es zeigt sich: Innovationen können durch die öffentliche Hand unterstützt werden.

Unternehmerische Anfänge



99,1%

Anteil kleiner und mittelständischer Unternehmen in Linz

KMU gelten für die Gewährleistung von Wirtschaftswachstum, Arbeitsplatzschaffung, Innovation, Wettbewerb und sozialer Integration als sehr wichtig.

7.400

User starke Community und Ideenplattform

161 eingereichte Ideen und Vorschläge.
12 Vorschläge wurden bereits umgesetzt.
Rund 100 Ideen und Vorschläge, die auf der Plattform zum Klimaplan, zur Klimawandelanpassung und zum Programm „Digitales Linz“ eingereicht wurden, sind in die tatsächlichen Programme eingeflossen.
Aktuell gibt es 15+ Projekte in Wirtschaft, Innovation & Partizipation.

35,4

Jahre alt sind die Gründer in Linz durchschnittlich

Zum Vergleich: Der Wert für ganz Österreich beträgt 37,2 Jahre. Das Alter der Linzer und Linzerinnen, die neu gründen, liegt übrigens im Großen und Ganzen zwischen 20 und 55 Jahren.

12 Co-Working-Spaces mit 1.000 Arbeitsplätzen auf mehr als 15.000 m²

In der Stadt Linz haben sich mittlerweile 12 Co-Working-Angebote etabliert, die insgesamt bis zu 1.000 Arbeitsplätze anbieten, wobei sich die jeweiligen Spaces durch Ausstattung und Schwerpunkte unterscheiden. Auch die Zielgruppen der Co-Working-Spaces sind bunt gemischt. Besonders Berufsgruppen wie Freiberufler, kleine Startups und kreative Köpfe nutzen die Angebote.

109.220

Pendler nach Linz und wo sie herkommen

Linz-Land	26.359	Eferding	3.192
Urfahr-Umgebung	20.678	Wels (Stadt)	2.449
Freistadt	10.663	Grieskirchen	2.214
Perg	8.485	Vöcklabruck	2.200
Rohrbach	5.753	Steyr-Land	2.166
Wels-Land	3.622	Gmunden	1.856
		Restl. Österreich	19.583